

Gebieten des Lebens: in der Kleidung, in seiner Kunst, im geselligen Verkehr.

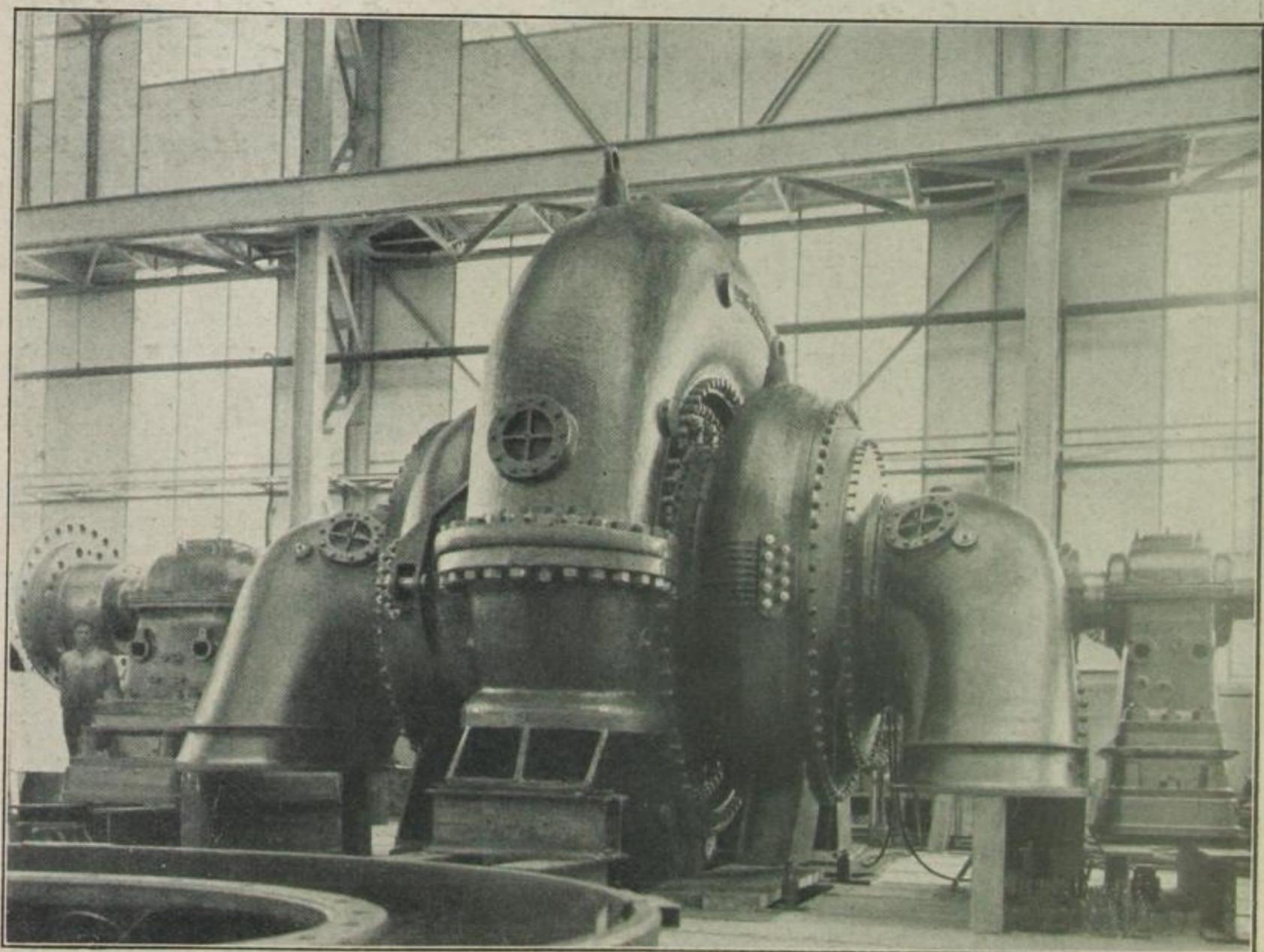
Soweit alles gut und schön. Der Mensch hat sich an die Maschine gewöhnt. Er beginnt bereits, über den tieferen Sinn dieser Beziehung nachzudenken. Und siehe da — die Maschine, die erst das Objekt seiner flammenden Begeisterung war, dann zum selbstverständlichen Bestandteil seines Lebens wurde — die Maschine wird ihm plötzlich zum Problem.

Kurz vor seinem Tode stand einmal Rudolf Diesel, der geniale Erfinder des Diesel-Motors, auf der Bedienungs-Plattform eines von ihm konstruierten 800-pferdigen Motors. Und er sah auf sein Werk, und er sah, daß es gut war, und dann sagte er zu seinem Sohne: „Es ist schön, so zu gestalten und zu erfinden, wie ein Künstler gestaltet und erfindet.

Aber ob die ganze Sache einen Zweck hat, ob die Menschen dadurch glücklicher geworden sind — das vermag ich heute nicht mehr zu entscheiden.“

Es ist in der Tat seltsam und geradezu erschütternd, wie gegensätzlich die Ansichten der Menschen über die Technik sind. Die einen beten die Maschine an wie einen Oelgötzen — nicht anders, wie der russische Bauer ein Heiligenbild; die andern erblicken in ihr die leibhaftige Verkörperung des Satans, der die Menschen versklavt und ihr leiblich-materielles Wohlergehen mit dem Verzicht auf die wahren und geistigen Güter des Lebens bezahlen läßt.

Die eine Seite kennen wir zur Genüge: die Segnungen der Technik sind uns allen zu vertraut, als daß wir sie des langen und breiten erörtern müßten. Wir wollen uns auch hier mit einem



Die Maschinenzeit beginnt — wie einst die Tierwelt — mit riesigen Sauriern:
Spenserpumpe für die Anlage „Niederwartha“, 3600 PS Leistung.

Fot. Wide World